

festgelegt war. Dieses Lektionar stimmt nämlich in den erhaltenen Partien genau mit späteren derartigen Liturgiebüchern überein und enthält bereits wie diese voll ausgeschriebene Epistel- und Evangelienlesungen. Obwohl es außerhalb Roms und noch vor der Zeit Gregors d. Gr. geschrieben worden ist, zeigt es dennoch bereits römischen Ritus. Noch etwas älter als dieses ist ein Lektionar, das von A. Dold als Palimpsest gefunden und entziffert wurde, das jedoch südgallischen Ritus zeigt (vgl. CLLA Nr. 250). Es findet sich leider ebenfalls nicht erwähnt, wie auch der Name Dold im Buch überhaupt nicht erscheint, obwohl gerade er mit einer Reihe wichtiger Neuentdeckungen auf liturgischem Gebiet verbunden ist.

Was die Ausbildung des Plenarmissale betrifft, hat ebenfalls die allerneueste Forschung die bisherigen Ansichten (S. 107) korrigiert. Schuld daran war vor allem das Auffinden von Bruchstücken eines Plenarmissale noch aus dem 8. Jh. Es stammt aus Mittelitalien und gleicht fast ganz dem späteren Missale Romanum (CLLA Nr. 1401). Da dieses Liturgiebuch jedoch noch vor der Zeit zusammengestellt worden ist, da Papst Hadrian an Karl d. Gr. eine Abschrift des Sacramentarium Gregorianum übersandt hat (etwa i. J. 785), muß die bisher angenommene Bedeutung der fränkischen Liturgie für die der Stadt Rom und Italiens überhaupt, worauf der Vf. S. 80—86 hinweist, stark eingeschränkt werden. Auch das von A. Dold edierte Lektionar-Sakramentar aus der Wende vom 7. zum 8. Jh. (CLLA Nr. 701), das ebenfalls in Mittelitalien (Ravenna?) geschrieben worden ist, läßt auf eine besondere liturgische Aktivität in dem genannten Gebiet zu dieser Zeit schließen. Eine solche scheint im 7. und 8. Jh. außerhalb Roms stärker gewesen zu sein als in der Stadt selbst, wo man an den älteren Liturgiebüchern länger festgehalten hat, wie u. a. die Übersendung des „Hadrianum“ an König Karl beweist. In Klausers „Kleiner Liturgiegeschichte“ fehlt auch die Erwähnung der von A. Dold herausgegebenen umfangreichen Reste beneventanischer Plenarmissalien des 10. Jh. (CLLA Nr. 431—433), die noch ein Dreilesungen-System und eine eigene „Oratio post evangelium“ aufweisen und ebenfalls mit der fränkischen Liturgie nichts zu tun haben.

Die erwähnten Neufunde zeigen, daß die Liturgieforschung noch lange nicht abgeschlossen ist und daß es deshalb auch zu früh sein dürfte, eine Liturgiegeschichte zu schreiben. Eine solche wollte aber der Vf. offensichtlich auch gar nicht schreiben, wie der Untertitel des Buches „Bericht und Besinnung“ beweist. Wir müssen ihm für diesen umfassenden Bericht, der ein Nachlesen eines großen Teils der bisherigen Literatur erspart, aufrichtig dankbar sein, wenn wir uns auch bewußt bleiben müssen, daß hier keine abschließenden Urteile gefällt sind und daß noch vieles in Fluß ist.

Klaus Gamber

Anton Haidacher, Geschichte der Päpste in Bildern. Mit einem geschichtlichen Überblick von Josef Wodka. Eine Dokumentation zur Papstgeschichte von Ludwig Freiherr von Pastor, Verlag F. H. Kerle, Heidelberg 1965, 780 Seiten.

Ludwig von Pastor, der übrigens als erstes festes Dienstverhältnis die Redaktion der Historischen Bildnisse im Verlag Herder übernommen hatte (1880), befaßte sich schon zur Zeit, als die ersten Bände seiner „Geschichte der Päpste“ erschienen, mit dem Gedanken, einen seine Papstgeschichte ergänzenden Bildatlas herauszugeben. Wiederholt bis in sein letztes Lebensjahr (1928) kam er auf diesen Plan zurück. Sein Hauptwerk nahm ihn aber so in Anspruch, daß die ursprünglich begonnenen oder beabsichtigten ergänzenden Publikationen, wie die „Ungedruckten Akten zur Geschichte der Päpste vornehmlich im 15., 16. und 17. Jahrhundert“, von denen 1904 der erste und einzige Band (1376 bis 1464) erschienen ist, und der Bildatlas nicht weiterbetrieben werden konnten. Der das Erbe des Vaters hütende gleichnamige Sohn des „Geschichtsschreibers der Päpste“ hielt auch diesen Gedanken wach und fand schließlich in Anton Haidacher einen ebenso fachkundigen wie unverdrossenen Bearbeiter, der nach jahrelangen Mühen ein Werk zustande brachte, das der Innsbrucker Historikerschule, der L. v. Pastor bekanntlich durch vier Jahrzehnte angehörte, zur Ehre gereicht.

Mit dem hier angezeigten Band findet dieses Anliegen Pastors seine Verwirklichung. Es handelt sich dabei aber um ein durchaus selbständiges wissenschaftliches Werk, das den ruhm- und dornenvollen Weg des Papsttums von 1294 bis 1799 mit Hilfe von fast 800 Abbildungen in einprägsamer Weise vor Augen führt.

Das Buch ist in fünf Abschnitte unterteilt: I. Die Zeit des Avignoner Papsttums; II. Das Papsttum zur Zeit des Schismas und der Reformkonzilien; III. Das Papsttum im Zeitalter der Renaissance; IV. Das Papsttum im Zeitalter der katholischen Restauration und V. Das Papsttum im Zeitenwandel vom konfessionellen zum fürstlichen Absolutismus. Jedem der Abschnitte ist ein von Josef Wodka verfaßter historischer Überblick vorangestellt, in dem die wichtigsten Tatsachen der Papstgeschichte dieser Epoche und die darin wirksamen Kräfte und Ideen einleitend behandelt werden. Von ihm stammt auch die kurze Biographie und Würdigung Pastors sowie die im Anhang (S. 725—734) beigelegte Bibliographie, in der mit großer Sachkenntnis und Sorgfalt die bis 1964 erschienene Literatur zur Papstgeschichte im weitesten Sinne erfaßt ist.

Im Mittelpunkt, und auch weitaus den größeren Teil des Buches ausmachend, steht das Bild, aber nicht als Illustration zu einer Papstgeschichte, sondern als authentisches Zeugnis, als Geschichtsquelle; man kann es eine vom Bild her aufgebaute Geschichtsdarstellung nennen. Ausgewertet wurden: Porträts, Ereignisbilder verschiedenster Art, Medaillen, Münzen, Wappen, zeitgenössische Ansichten, Urkunden, Flugschriften, Miniaturen, alte Drucke und schließlich die monumentalen Zeugen. Die Vorlagen der Abbildungen finden sich laut Angabe in der Standortübersicht (S. 753 f.), wo aber die Kirchen nicht angeführt werden, in insgesamt 147 Museen, Sammlungen, Archiven und Bibliotheken; zum größten Teil natürlich in Italien, nicht wenige aber auch in anderen europäischen Ländern und einzelne sogar in Amerika.

Nur zeitgleiche oder wenigstens zeitnahe Darstellungen wurden berücksichtigt. Neben den allgemein bekannten Gipfelleistungen der Porträtkunst, die zum Teil in hervorragenden Farbdrucken wiedergegeben werden, finden sich auch viele weniger bekannte Werke. In so großer Zahl und so hoher Qualität dürften bisher kaum an einem Ort so viele sorgfältig ausgewählte Bildnisse von Päpsten und bekannten Kardinälen publiziert worden sein. Den einzelnen Bildern ist nicht nur Titel und Standortangabe beigegeben, sondern auch ein ausführlicher Kommentar, der dem Benützer die dargestellten Persönlichkeiten, Ereignisse und Probleme vertraut zu machen imstande ist; selbst bei schwierigerer Materie, wie etwa der Verurteilung des Miguel de Molinos (S. 637—639). Die zu diesem Kommentar gehörigen Anmerkungen sind leider etwas disloziert im Anhang (S. 735—752), sie zeigen aber die Vertrautheit Haidachers sowohl mit der historischen als auch mit der kunsthistorischen Fachliteratur.

Von Bonifaz VIII. bis Pius VI. werden der Reihe nach die Pontifikate behandelt, von denen jeder für sich, je nach Bedeutung mehr oder weniger ausführlich, dokumentiert ist. Mit größter Sorgfalt wurde bei der Auswahl der Bilder vorgegangen, sowohl mit Rücksicht auf das geschichtlich Wesentliche als auch auf die Papst-Ikonographie. So wurden z. B. die den Pontifikat Pius' V. betreffenden 15 Bilder — zwei Papstporträts, Porträts der Königin Elisabeth von England und dreier Kardinäle, Stich von St. Peter, Gemälde des vatikanischen Belvedere, Zeichnung des Palastes der Römischen Inquisition, Titelblatt des Römischen Katechismus, Faksimile der Bulle „Regnans in excelsis“, in der Pius V. die Exkommunikation und Absetzung der Königin Elisabeth aussprach, Abschluß der Heiligen Liga, Medaille auf den Sieg bei Lepanto, Faksimile eines Briefes von Don Juan d'Austria und Einzug des Marcantonio Colonna in Rom — mit wohlüberlegter Bedachtnahme auf die ikonographische Seite und auf die wesentlichen Ereignisse — Katholische Restauration, Exkommunikation Elisabeths von England und Türkenkrieg — nach Vorlagen in 14 verschiedenen Sammlungen oder Orten hergestellt.

Ganz kleine Ungleichheiten bei der Erörterung desselben Ereignisses im geschichtlichen Überblick und im Bildkommentar sind bei selbständigen getrennten Anteilen zweier Autoren kaum zu vermeiden; im vorliegenden Werk aber so geringfügig, daß von einer vorbildlichen Zusammenarbeit gesprochen werden kann.

Ein ausführliches, mit Sorgfalt erarbeitetes Register erschließt den reichen Inhalt des sorgfältig ausgestatteten Bandes, den Allgemeinverständlichkeit und wissenschaftliche Zuverlässigkeit auszeichnen.

Johann Rainer

Georg Franz-Willing, Die Bayerische Vatikangesandtschaft 1803 bis 1934. Ehrenwirth-Verlag, München 1965, 284 Seiten.

Bischof Alois Hudal veranlaßte Beschreibungen von Vatikangesandtschaften. Er selbst würdigte 1952 die Österreichische Vatikانبotschaft, Franciscus Hanus 1954 die Preußische Vatikangesandtschaft.